

# Lieder, die lange nachklingen

Die Sängerin Annett Kuhr setzt sich in ihren Liedern mit dem Tod auseinander. Dass dies nicht immer eine ernste Angelegenheit sein muss, beweist ihr Konzert in Bad Alexandersbad.

Von Matthias Kuhn

**Bad Alexandersbad** – „Wenn ich einmal tot bin, mach ich, was ich will“: Unter diesem Vorsatz hat sich die Sängerin und Liedermacherin Annett Kuhr am Vorabend des Totensonntags im Evangelischen Bildungszentrum Alexandersbad (EBZ) einem interessierten Publikum vorgestellt.

## Warmes Timbre

Im Rahmen eines Wochenendes, das unter dem Thema „Kunst und Tod“ stand, hatten das EBZ und die Hospizinitiative Fichtelgebirge zu diesem Konzert eingeladen. Mit einem Totentanz aus dem 17. Jahrhundert, der eine Brücke über den Main



LieB in ihr Konzert immer wieder persönliche Erlebnisse einfließen: Annett Kuhr. Foto: pr.

beschreibt und der alle, die auf die andere Seite hinüberwechseln wollen, unweigerlich zum Tanzen treibt, beginnt der Vortrag. Und sofort sind die Gäste von dem warmen, weichen Timbre von Annett Kuhrs Stimme gefangen. Dieser Klang und die Vielseitigkeit der Künstlerin bereiten einen wunderbaren Wohlfühlabend

trotz des vermeintlich düsteren Themas.

Nach dem wohlverdienten Applaus bittet die Künstlerin, doch das Konzert wie ein gutes Menü im Ganzen zu genießen und sich weiteren Beifall bis ans Ende aufzusparen. Dadurch entsteht in der folgenden Zeit eine ganz besondere Atmosphäre.

Der zweite Titel im Programm zeigt, dass die Beschäftigung mit dem Tod nicht nur bierernst sein muss. Eines der beliebtesten Sauffieder Schwedens von Carl Michael Bellmann, „So trolln wir uns“, ist auch ein Abgang auf die Angst vor dem Unvermeidlichen, auch unter Zuhilfenahme von einem Gläschen oder zwei, oder drei.

Immer wieder lässt Annett Kuhr persönliche Erlebnisse einfließen. Da erfahren die Zuhörer, warum sich ihre Lieder mit dem Tod beschäftigen: Eine eisglatte Straße war die Ursache für einen Unfall mit mehreren Überschlägen ihres Autos. Just als sie ihrem Wagen unverletzt

entstieg, kamen zwei „schmucke Männer“, wie sie sagt, in einem Leichenwagen und boten ihr ihre Hilfe an. „Ne ne, noch nicht“, erteilt sie den beiden Herren eine Absage. Diese Erzählung bringt das Publikum zum Lachen. Für Annett Kuhr war das Erlebte der Beginn für ihre Suche. Sie wollte tun, was sie wirklich will,

und nicht warten, bis sie tot ist. Dies brachte sie dazu, ihr Leben als Musikpädagogin zugunsten der Bühne hinter sich zu lassen.

Und so zeigt Annett Kuhr auch auf, dass zum Tod auch immer der Abschied gehört. Unter anderem in den Titeln „Nein, ich lass dich nicht allein“ von Reinhard-Mey oder „Nantes“ von der französischen Chanteuse Barbara. Immer liefert Annett Kuhr auch die deutsche Übersetzung der Liedtexte, so auch bei den Stücken der Schweizer Komponistin Selma Rolli, die einen humorvollen Seitenblick auf das Sterben zeigen und in Bernerdeutsch geschrieben wurden.

## Berührende Stille

Vor der Pause stimmt dann der ganze Saal in den Kanon „Fährmann“ ein, der den Zuhörern schon gesangliches Geschick verlangt. Auch im zweiten Teil entstehen zwischen den Liedern Pausen. In diesen klingen die letzten Töne der Kompositionen lange nach und erzeugen eine berührende Stille. Mit diesem Gefühl entlässt Annett Kuhr auch ihr Publikum mit einem Schlaflied von Christoph Stengel.

Frankenpost vom 27. 11. 14